



Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Außfertigung Philotheae Oder Einer Gottliebenden/ und Christo durch die drey Ordens-Gelübd vermählten Seelen. Das ist: Kurtze und gründliche Vnterweisungen/ wie sich ein Geistliche ...

In welchem die Lehren/ welche sie nach der Profession in obacht nehmen
solle/ kürztlich angedeut/ und erläutert werden

Lohner, Tobias

Dillingen, 1678

Neundtes Tractätlein. Geistliches Closter-Band Philotheæ, das ist /
gründlicher Vnterricht / wie sie sich durch die Liebe und Einigkeit mit
andern Ordensgenossen verbinden und vereinigen soll.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44295



Neundtes Tractätlein.

Geistliches Kloster-Band
Philothææ.

Das ist:

Gründlicher Unterricht / wie sie die
Lieb gegen ihren Mit-Schwes-
ten üben soll.

Vorred.

ES hat zwar / O Philothea, der 3. Paulus zu den Collofenseren am 3. Capitel gesagt: Vor allem beflisset euch der Brüderlichen Lieb / welche ist ein Band der Vollkommenheit; Aber mich gedunckt / ich könne viel besser sagen: Vor allem / O ihr Philotheæ, beflisset euch der brüderlichen Lieb / dann sie ist ein Band euereß Orden-Stands / durch welchen die Glieder desselben mit einander verknipffte / und wider allen Gewalt ihrer Widersächer gestärcke / und unüberwindlich gemacht werden. Weil dir derohalben so vil an diesem Band gelegen / will ich dir allhier erklären / erstlich die Bewegungen / welche dich zu die-

zu dieser Brüderlichen Lieb sollen antreiben. Zum anderen/ wie du diese Lieb in dem Werck selbst erzeigen sollest. Zum dritten/ was Mittel du zu vollkommener Übung solcher so für trefflicher Tugend gebrauchen sollest.

Der erste Theil.

Was dich zu Übung solcher Lieb solle antreiben.

Lustlich solle dich zu solcher Lieb bewegen der Will/ Wolgefallen/ und das Exempel des himmelischen Vatters. Der Will zwar/ weil der H. Joannes in der 1. Epistel am 3. Cap. sagt: Wir haben das Gebott von GOTT/ daß/ wer Gott liebt/ auch seinen Bruder liebe. Das Wolgefallen aber/ weil der weise Mann Eccles. am 25. Cap. sagt: In drey Stücken hat mein Geist ein Wohlgefallen/ welche von GOTT und dem Menschen gut geheissen/ und geliebt werden/ nemlich die Einigkeit der Brüder/ die Liebe des Nächsten/ und ein Mann und Weib/ welche wol mit einander übereins kommen. Lustlich auch das Exempel des himmelischen Vatters solle dich bewegen/ weil er also uns geliebt/ daß er seinem eignen Sohn nicht verschonet/ sonder Ihne für uns gegeben/ daher recht der H. Joannes in der 1. Epistel am 4. Cap. sagt: Wann GOTT uns also geliebt hat/ so müssen wir auch unter einander lieben.

Zum anderen solle dich zu solcher Lieb billich auch bewegen der Willen und Befehl GOTT des Sohns/ welchen

welchen er zwar die ganze Zeit seines Lebens mit Worten und Exempel erkläret / sonderlich aber vor seinem Tode (zu welcher Zeit gemeiniglich die Wort grössere Krafft haben) hat angedeutet / da er gesagt: Ich gib euch ein neues Gesetz / daß ihr unter einander liebt / gleichwie Ich euch geliebt hab. In diesem werden alle erkennen / daß ihr meine Jünger seyet / wann ihr unter einander lieb haben werdet. Wie hätte doch der Sohn Gottes sein Will und Neigung zu dieser Tugend mehrer erklären können?

Zum dritten ist nicht zu zweiffeln / daß solche Lieb auch der H. Geist sehr enferig begehre in unser Herz zu pflanzen; seitmal er ist die Lieb selbst / mit welcher Gott Vater und Sohn sich unendlich aneinander lieben; was kan Ihme dann wolgefälliger und angenehmer seyn / als wann auch die Menschen durch sein Gnad und Wirwürckung sich unter einander zu lieben / sich beflissen?

Zum vierten / daß solche Übung der Liebe auch der Mutter Gottes sehr erwünscht seye / kan theils auf diesem abgenommen werden / daß sie von der Christlichen Kirchen ein Mutter der schönen Lieb genennet wird; theils daß sie von Christo unter dem H. Creutz zu einer Mutter aller frommen Christen erwehlt worden / und derohalben als wie ein wahre Mutter nichts anders wünscht / und begehret / als daß ihre übergebne Kinder mit höchster Lieb unter einander umbfangen.

Zum fünfften ist solche Übung der Liebe des Nächsten auch allen H. Gottes sehr angenehm / welche derohalben ohn Vnderlaß mit dem H. Apostel Paulo uns zuschreyen / und sagen: Seyet unsere Nachfolger (in

der Liebe des Nächsten) gleichwie wir Christi Nachfolger gewesen seyn / und unsere Seelen für unsere Brüder gegeben haben.

Zum sechsten ist zu Erhaltung deines ganzen Ordens nichts erspriesslichers / als die Brüderliche Lieb / welches dann gar weislich Scilurus / ein König der Scythier hat angedeut / welcher / da er schon allbereit von dieser Welt abscheiden wolte / seine 80. Söhne zu sich geruffen / und einem jeden auß ihnen einen Büschel von 80. Pfeil zusammen gebunden / dargereicht / mit Befehl denselben zu brechen. Als aber solches keiner auß ihnen zu thun vermöchte / hat er den Büschel auffgelöst / und einem jeden absonderlich einen Pfeil dargereicht / und zu brechen befohlen / welches als sie ohne Beschwärmuß vollbracht / hat er ihnen diese sehr schöne und nutzliche Lehr hinterlassen / und gesagt : Eben ein solche Beschaffenheit hat es mit euch / O liebe Söhne / und mit euerem von mir hinterlassnen Königreich ; dann so lang ihr durch das Band der Brüderlichen Lieb und Einigkeit unter einander verknüpfft bleiben werdet / wird euer Macht so wenig geschwächt und zerbrochen werden mögen / als wenig von euch der zusammen gebundene Büschel der Pfeil hat mögen gebrochen werden. So bald ihr aber durch Uneinigkeit werdet zertrennt werden / werdet ihr eben so leicht von eueren Feinden überwältiget und überwunden werden / als von euch in Gegenwart ein jeder von den anderen abgesonderte Pfeil ist gebrochen worden. Was nun dieser König seinen Söhnen vom dem Königreich vorgesagt / das lasse dir auch von deinem Orden gesagt seyn / und beflisse dich derohalben / daß du jederzeit durch das Band der Brüderlichen Lieb mit deinen Brüdern oder Schwestern verbunden bleibest /

best /

best / so werden gewißlich alle Anschlag deiner Feind wider dich / und deinen ganzen Orden zunichten werden.

Zum siebenden ist diese Lieb ein sehr köstliches Mittel alles von Gott zu erlangen / wie dann Christus selbst klärtlich angedeutet / da er Matth. Cap. 18. gesagt: **Abermal sag ich euch / daß / wann zween auff euch übereins stimmen werden auff Erden / sie alles / was sie von dem himmelischen Vatter begehrt haben / erlangen werden.**

Zum achten ist gemeldte Lieb sehr nützlich ein mercklichen Gewinn sowol in geistlichen / als zeitlichen Gütern zu schaffen / daher schon ein altes Sprichwort ist: *Concordiâ res parvæ crescunt, discordiâ etiam maxima dilabuntur.* Das ist:

**Die Lieb vermehrt das Kleine Gut /
Und bringet mit sich grossen Nuth;
Hergegen die Vneinigkeith
Das grösste Gut gar bald zerstreut.**

Welches vielmehr von den geistlichen Gütern kan gesagt werden / seittemal die Erfahrung mit sich bringet / daß nichts die Diener Gottes also in dem Weg der Vollkommenheit verhindere / als eben der Abgang in der Liebe des Nächsten.

Zum neundren solle billich zu solcher Lieb anreizen die Süßigkeit derselben / welche der H. Prophet David durch nachfolgende Wort gar süßlich angedeutet / da er am 132. Psalm gesagt: **O wie gut / und lieblich ist / wann Brüder einig mit einander wohnen!** Ueber welche Wort der H. Augustinus sagt: Diese Wort des Psalters / dieser süße Hall / diese liebliche Melodey hat so wohl in dem Gesang / als in dem Verstand viel Clöster gebohren.

Und

Seel besessen / ernährt / und zu seiner Vollkommenheit gebracht wird / also lang die Gemüther der Geistlichen unter einander und mit ihrem Leib / nehmlich dem Orden vereinigt seyn / werden sie von dem H. Geist angenommen / von demselben mit allen notwendigen Gaben reichlich erfüllt / und zu ihrer von Gott vorgesehener Vollkommenheit gebracht.

Zum zwölfften solle einen jeden billich zur Lieb wegen jener Spruch Christi / da er gesagt: Mit was Massen ihr aufmisset / mit derselben wird euch widerumb eingemessen werden; welcher Spruch sich vor allen auff die Brüderliche Lieb reimet / seitmal die tägliche Erfahrung mit sich bringet / daß / wann einer gegen seinem Nächsten etwas zu hart und rauch gewesen / er auch den Allmächtigen Gott alsbald gegen sich rauch erfahren / und also der zuvor gehaltenen Göttlichen Tröstungen beraubt werde. Item daß er alsbald grosse Angstigkeit und Traurigkeit seines Gewissens empfinde / wann er eines andern Mängel nicht mit Gedult übertragen hat; ja auch alsbald von anderen veracht / oder verspott werde / wann er einen anderen geschmächt / oder ihme die Ehr hat abgeschnitten. Herentgegen aber Gott den Herrn lieblich / barmherzig / und freigebig erfahre / wann er auff gleiche Weiß mit seinem Nächsten umgangen. Dahero dann O Philothea, laß niemals auß deiner Gedächtnuß jenen Spruch / welchen der dein allerliebster Bräutigam selbst bey dem H. Matth: 20 hat hinterlassen / da er gesagt am 1. Cap. Alles / was ihr wolt / daß euch die Menschen (und Gott selbst) thun sollen / das thut zuvor ihnen; dann dieses ist das Gesag / welches der Allmächtige Gott / Marci Cap. 4. gemacht hat / sprechend:
Mit

Mit was massen ihr werdet aufmessen / mit derselben wird euch widerumb eingemessen werden.

Der andere Theil.

Wie du die Brüderliche Lieb gegen allerley Stands-Personen erzeigen sollest.

✓ **D**reyerley Gestalten der Personen werden gefunden / gegen welchen du dein Lieb sonderlich erzeigen sollest / nemlich die Vndergebne / deines gleichen / und die Oberen / gegen deren jedem die Lieb drey Stuck sonderbar fürschrreib / welche von dir mit höchstem Fleiß sollen beobacht werden.

Wie die Lieb gegen den Vnderthanen zuerzeigen.

In gemein sollest du von dem Aupt des Oberen seinen Spruch des weisen Manns wol in obacht nemen / welchen er Eccles. 32. mit nachfolgenden Worten hat aufgespröchen : Haben sie dich zu einem Vorsteher gemacht ? erhebe dich nicht / sonder seye gleichsam einer auß ihnen. Habe Sorg über sie / und das nimme dir für ; und wann du alles gerhan hast / das du schuldig bist / so sitze nider / daß du dich umb ihrentwillen erfreuest / und einen Ehrenkrantz empfangest / und ein Zier erlangest vor der Versammlung. Insonderheit aber sollest du drey Stuck / welche zu diesem Ziel erfordert werden / mit höchstem Fleiß leisten.

Erstlich zwar sollest du dich in Mittheilung der täglichen Nothdurfft verhalten / als wie ein Mutter. Ach

wie billich / wie freygebig / wie liebreich mittheilet die Mutter die Milch ihrem Kind! mit gleicher Lieb sollest du deinen Vnderthanen / als deinen Kinderen die tägliche Nahrung mittheilen / und jederzeit in deinem Herzen und Ohren erschallen lassen die schöne und nützliche Ermahnung / welche der alte Tobias seinem Sohn gegeben / da er gesagt: Hast du viel / so gib freygebig. Hast du aber wenig / so befleisse dich / auch das wenige gern zu geben. Zu welchem Ziel und End dir nachfolgendes Geschicht nicht wenig taugen wird / welches in Speculo Exemplorum zu lesen. Es ware auff ein Zeit ein sehr freygebiger / und gegen den Armen fast barmherziger Abbt / unter welchem dann das Closter den Segen Gottes mercklich gespürt hat. Als aber nach seinem Todt einer gefolgt / welcher die Hand eingezogen / und sich gar unbarmherzig gegen den Armen erzeigt hat / ist auch das Closter in einen mercklichen Abgang kommen. Es truge sich aber zu / daß auff ein Zeit ein alter eyßgrauer Mann zu dem Thor des Closters came / und Herberg beehrte / welches als ihme der Portner in der still vergunte / und zugleich sagte / er solle sich nicht verwunderen / daß er ihne so übel tractiere / es könne wegen Armuth des Closters jetzt nicht besser geschehen / wie wol es vor Zeiten sehr wohl in diesem Closter gestanden ware / sagte der alte Mann zu dem Portner: Du solt wissen / daß vor Zeiten zween Brüder in diesem Closter gewohnet / welche / weil sie von dem Pralaten mit grosser Lieb und Sorgfältigkeit erhalten seyn worden / den Segen Gottes häufig mit sich gebracht / und erworben haben; als aber von gegenwärtigem Pralaten der erste vertriben worden / ist der ander auch als bald gewichen / und mit ihme der Segen Gottes entzogen

zogen worden. So lang sie derohalben nicht wider zu-
 ruck werden geruffet werden / wird es niemals umb das
 Closter wol stehen; deren Brüdern aber heist der ei-
 ne Gebt / der andere: Es wird euch gegeben wer-
 den: dieses als der Portner dem Abbt erzehlt/hat er an-
 gefangen/freygebig zusehn/ und hat alsbald auch GOTT
 den Herrn gegen ihm und seinem Closter freygebig er-
 fahren. Nach dieser Lehr derohalben befliehe auch du
 dich/ daß du den anderen Bruder in deinem Herzen ha-
 best/ das ist/ daß du freygebig gebest/was du deinen Br-
 derthanenschuldig bist / so werden sie den anderen Bru-
 der in ihrem Herzen auffbehalten/ und auch geben/was
 sie schuldig seynd. Zum anderen sollest du in dem ge-
 bietten dich verhalten/ als wie ein Vatter. Gleichwie
 derohalben der Vatter sich gegen den Kinderen nicht gar
 zu freundlich erzeigt / doch aber auch nicht gar zu zorn-
 mützig / sonder mit ernsthafter Lieb besicht / was zu
 thun ist; zuvor aber die Beschaffenheit des anbefohlenen
 Wercks wol betrachtet / damit er das liebe Kind nicht
 beschwäre; und wann er die Sach schwär befinde / zu
 derselben das Kind viel mehr mit guten Worten / und
 Belohnungen/ als mit Streichen auffzumunteren/sich
 befliehet; also sollest auch du dich gegen deinen Vnder-
 thanen verhalten / wann du ihnen etwas mit Nuß und
 Frucht auffsetzen wilt. Dahero aber gehöret auch
 noch / daß gleichwie der Vatter in Vollziehung des be-
 fohlenen Wercks jederzeit ein wachbares Aug hat / und
 sich bemühet / desselben glückseligen Fortgang mit seiner
 Gegenwart zubefürdern / also auch du auff deine Br-
 derthanen jederzeit ein wachbares Aug habest / und zu
 seiner Zeit sie in ihren Wercken besuchest/und auffmun-
 tereest.

terest; seitmal was das gemeine Sprichwort von dem Aug des Herrn zu sagen pflegt / daß es nehmlich das Pferd feist mache; viel besser von dem Aug des Obren kan gesagt werden / daß es nehmlich die Berck der Underhanen vollkommen / und feist an Verdiensten mache. Hergegen aber/ wo man weiß/ daß kein Aufseher ist / wird man leichtlich auß dem Geschire schlagen / nach dem Exempel des jentzen / von welchem der H. David geredt / da er gesagt: Der Thorrechte hat gesagt / es ist kein GOTT; und sihe / sie seynd alle verderbt worden / und hat keiner gut gerhan.

Zum dritten sollest du in dem straffen seyn / als wie ein Arzte/welcher/wann er einen Krancken heilen will/ nachfolgende Struck fleissig in obacht nimmet. Erstlich erforschet er fleissig sowol von dem Krancken selbst / als von anderen / die deren Wissenschaft haben / die Umstand der Kranckheit; hernach braucht er nicht scharpffe Mittel / so lang er leichtere haben kan; wann er aber dergleichen brauchen muß / und villeicht ein bitteres Trancß geben will / so gib er einen Zucker / oder andere dergleichen Erquickung zugleich/damit die Bitterkeit gelinderet werde; oder wann er schneiden muß / tödtet er das Fleisch zuvor; also auch erzeigt er jederzeit ein grosses Mitleyden mit dem Krancken / und beflisset sich / die Schwäre der Kranckheit ihme also vorzubilden / daß der Krancke selbst sein Gefahr erkenne/und solgends die vorgeschribne Mittel gern und willig anneme. Wann man aber leztlich zum brennen und schneiden greiffen muß / lasset er sich nichts irren/wann schon der Kranck ihn mit rauchen Worten/oder aber auch gar
mit

mit Schlägen anfahret / dieweil er wol weiß / daß solche Wort auß Grösse der Schmerzen herkommen / und daß alle dergleichen Ungedult zu seiner Zeit den Kranken herzlich reuen werden. Also / sag ich / sollest auch du dich gegen deinen Vnderthanen zur Zeit der Straff verhalten / welches damit du desto vollkommner und fleissiger erfülltest / wolte ich / daß du nachfolgende zween Sprüch wol erwegetest / und jederzeit in deinem Herzen behieltest. Der erste von dem H. Chrysostomo ausgesprochen / lautet also : Gegen dir seye streng / gegen anderen aber gürtig. Versorg / daß andere dich hören kleine Werck gebieten / und grosse üben. Der andere / welchen der H. Augustinus ausgesprochen / stehet in nachfolgenden Worten : Niemals understehe dich / eine frembde Sünd abzustraffen / wann du nicht nach innerlicher Erforschung des Gemüths klärlich bey dir befindest / du werdest auß Lieb zu diesem Werck angetrieben : dann was du mit verbittertem Gemüth redest / ist ein Schifer des Straffenden / und nicht ein Lieb dessen / der zu besserem begehrt. Liebe / und sag hernach / was du wilt.

Wie die Lieb gegen deines gleichen zu
erzeigen.

Auch gegen diesem sollest du drey Stuck fleissig halten / nemlich / daß du gedultig seyest in Vbertragung seiner Mängel; sanffmütig in der Gemein und Gesellschaft; gutwillig und behend in Erweisung der schuldigen oder beehrten Diensten; welche drey Stuck ich dir was weiters erklären will.

Erstlich derohalben sag ich / du sollest in Vbertragung
L iij gung

gung anderer Mängel gedultig seyn/ das ist / nicht arg-
 wöhnisch seyn / nicht freventlich urtheilen / nicht ver-
 achten/ nicht murren/ verkleinern/ oder mit bissigen und
 schmähslichen Worten beleidigen/ 20. sonder viel mehr
 den Spruch des H. Pauli zu den Galat. Cap. 5. in
 obacht nehmen/ da er sagt: Alter alterius onera por-
 tate: Übertragt an einander/ so werdet ihr das
 Gesetz Christi erfüllen. Also hat gar weislich sol-
 ches mit seinem Exempel gelehrt jener Geistliche/ wel-
 cher einen Sack / der vorher mit viel Stein angefüllt
 ware / hindenher aber sehr wenig in sich begriffe/ auff die
 Achsel genommen / und also zu seinen Brüdern getre-
 ten; als er gefragt wurde/was er damit wolte andeuten?
 hat er geantwort/ der vordere Theilbedente seine Sünd/
 welche/dieweil sie sehr viel seyen/ ohne Vnderlaß ihme
 vor den Augen stehen; dahero er kein Ursach habe/ auff
 anderer kleine und wenige Mängel / welche durch den
 hinderen Theil des Sacks bedeut werden/ Achtung zu-
 geben. Eben dieses hat gar schön auch Thomas von
 Kempis am 1. Buch 16. Cap. angedeutet/ da er sagt:
 Befleisse dich / daß du gedultig seyest in Über-
 tragung frembder Mängel / dann auch du
 hast viel/derentwegen dich andere übertragen
 müssen. Wann du dich selbst nicht machen
 kanst / wie du dich gern herrest / wie wilst du
 ein andern nach deinem Willen haben? Vnd
 an dem 3. Buch Cap. 24. spricht er also: Was ge-
 het es dich an / ob der ein solcher/ oder ein sol-
 cher seye? du darffst für andere nicht Ant-
 wort geben. Warumb mischest du dich dero-
 halben in frembde Händel? Siehe/ ich kenne
 alle / und weisß alles / was unter der Sonnen
 geschicht:

geschicht; ich weiß / wie es umb ein jeden stehen / was er gedencet / und redet / und wohin sein Meinung gehet. Mir soll derohalben alles überlassen werden; du aber halte dich in gutem Frid / und laß ein jeden thun / was er will. Er wird schon geurtheilt werden von allem dem / das er thut oder redet / er kan mich nicht betriegen.

Zum andern sollest du gegen deinem Nächsten / der deines gleichen ist / jederzeit liebreich / und sanffemütig dich erzeigen nach dem Rath und Exempel Christi des HERRN / da er Matth. Cap. 11. sagt : Lernet von mir sanffemütig und demütig seyn / und ihr werdet euer Seelen Ruhe finden. Dahero sollest du dich erklich fleißig von allem Zanck enthalten / dann wie der H. Paulus sagt / so solle ein Diener Gottes nicht zancken / sonder gegen allen sanffemütig seyn; die Ursach gibt er seinem Timotheo in der andern Epistel am 2. Cap. weil nemlich der Zanck zu nichts nutz ist / als zu Aergerung und Bestürzung der Zuhörenden. Hernach sollest du kein bissiges Wort auß deinem Mund hören lassen / dann / wie der weise Mann am 15. Cap. der Sprichwörter bezeugt / ein süßes Wort mehret die Freund / und versöhnet die Feind; ein harte Red aber erweckt ein Widerwillen. Ferners sollest du auch keinen mit rauhen Worten straffen / oder radlen / damit du nicht hörst / was Moyses einstmahls hat hören müssen : Wer hat dich ein Oberen und Richter unter uns bestellt? Mit einem Wort : also sollest du mit deines gleichen Personen reden und handeln / daß sie mit gutem Fieg jene Wort der Brant

In den Hohen-Liedern sprechen können: Dein Stimm/
O Schwester / erschalle in meinen Ohren/
dann dein Stimm ist süß / und holdselig dein
Angeſicht.

Zum dritten ſolleſt du in Leiſtung unterschiedlicher
Dienſten willig und hurtig ſeyn. Zu welchem Ziel du
jederzeit jene Lehr und Regel Chriſti ſolleſt in obacht
nehmen: Was ihr wolt / daß euch andere thun
ſollen / das thut ihnen zuvor. Ach wie hefftig
wünſcheſt du / daß andere / wann du etwas von ihnen be-
gehreſt / dir geſchwind und hurtig willfahren! wie ſehr
wirſt du zur Lieb des ſentigen angereizt / in welchem du
dergleichen bereiten Willen durch das Werck ſelbſten
erklärt ſieheſt! Eben dieſes derohalben gedencke / daß
auch andere von dir wünſchen und begehren. Also
gewißlich hat dieſes Werck der Brüderlichen Lieb mit
ſeinem groſſen Frucht geübt jener Edelmann / welcher /
da er ein verwichtes Leben zuvor geführt hatte / einſmals
geiſtliche Perſonen in ſein Hauß auffgenommen / und
von denſelben allein dieſen Spruch: Was du wolt
teſt / daß dir andere thäten / daß thue auch du
ihnen: fleißig in obacht zunehmen / ermahnt worden;
und als er dieſem fleißig nachzukommen / und auß deſ-
ſelben Krafft einen Bettler in ſein Hauß auffgenom-
men hett / dieſer Bettler aber zu Nachts mit groſſem
Geſchrey ein Trunck Waſſer beehrte / hat ihme der
Haußvatter / durch dieſen Spruch bewegt / von dem
Brunnen holen wollen / weil er aber ein Fähltritt ge-
than / iſt er in den Brunnen gefallen. Als man ihne
derohalben den nechſten Tag geſucht / und leztlich in dem
Brunnen gefunden / iſt ein guldener Ring an ſeinem
Halß gefunden worden / auß welchem dieſe Wort ge-
ſchrieben

Schriben waren: Wir Engel haben dieses Menschen Seel ehe in den Himmel geführt/ als der Leib in dem Wasser erkalt / weil er in den Wercken der Barmherzigkeit sein Leben geendet hat.

Wie die Lieb gegen den Oberen zu erzeigen.

Gegen diesen sollest du auch dich bekeissen / drey Stuck fleissig in obacht zu nehmen.

Erstlich sollest du sie jederzeit in deinem Gemüth hoch schätzen/und daß sie auch von anderen hoch geschätzt werden/ mit Fleiß versorgen. Dahero wann andere wider sie murren / oder übel reden/ sollest du sie / soviel deine Kräfte / und die Bescheidenheit zulasset / mit Worten und Wercken beschützen. Viel mehr aber sollest du dieselbe bey dir selbst beschützen/und alle ihre Mängel zum besseren auflegen / oder doch mit Gedult übertragen / gleichwie die Kinder gegen ihren leiblichen Eltern dieses auff das fleissigist erfüllen / und ist dieses eines auß den fürnehmsten Zeichen/ bey welchen man ein wahres Kind oder Vnderthanen zum leichtesten erkennen kan; dessen wir dann ein schönes Ebenbild in dem Buch Genesis am 9. Cap. haben; allwo als der Vatter Noe entblößt worden / hat Cham als bald diese Blöße des Vatters außgeschryen / und den Brüdern angedeutet / Sem aber und Japhet die andere zween Sohn des Noe haben den Mantel über die Achsel genommen / und seynd also rückling zu dem Vatter hinzugegangen / und sein Scham mit dem Mantel bedeckt. Dahero Noe als bald diese zween Brüder für seine wahre Sohn gehalten / und sie ge-
bened-

benedeyet/den Cham aber als einen ungerathen Sohn vermaledeyet/ und verworffen. Eben also/ sag ich / wird auch ein wahrer Liebhaber seines Oberen alsdann zum meisten erkennt / wann er des Oberen Entblössung / das ist / seine Mängel nicht aufbräutet / sonder mit grosser Lieb und Fleiß dieselbe zubedecken / sich bemühet.

Zum andern sollest du jederzeit deinen Oberen mit höchster Ehrenbittigkeit verehren; und allda jederzeit ingedenck seyn / was Tobias am 4. Cap. seinem Sohn befohlen / nemlich er solle die ganze Zeit seines Lebens sein Mutter in Ehren halten / und ingedenck seyn / wie grosse Schmerzen sie von seinerwegen in ihrem Leib aufgestanden hab. Welches ein Vnderthan gegen seinem Oberen umb so viel mehr ihm soll gesagt seyn lassen / je grössere Sorg und innerliche Schmerzen ein jeder Oberer für seine Vnderthanen tragen muß / als die leibliche Mutter dieser Welt. Zu dieser Ehrenbittigkeit aber gehöret / daß man sich mit den Oberen nicht zu gemein mache; wider sie nicht leichtlich murze / wann sie gleich schlechte Speiß und Trancck / oder unangenehme Aempter aufflegen; die Straff mit Gedult / und ernstlichem Fürsaz der Beförderung auff / und annemmet / zc.

Zum dritten sollest du dich gegen ihnen jederzeit willig und gehorsam erzeigen / nicht anders / als ein Kind gegen seinem Vatter zu thun pflegt. Wie hurtig und vollkommen gehorsamen die wahre Kinder dieser Welt ihren Elteren! eben dieses dero halben solle gegen einem Oberen umb so viel mehr geleist werden / je vollkommener die Person eines Vatters oder Mutter gegen den Vnderthanen vertritt. Dann die leibliche Elteren die geben

geben nur allein das Leben des Leibs/sie theilen allein mit die leibliche Speiß/ die Mittel zu natürlicher Wissenschaft/ ein zergängliches Erbtheil/ 2c. die Oberen aber pflegen diese Gutthaten nicht allein leiblicher/ sonder auch alle geistlicher Weiß zuerzeigen; je höher derohalben die geistliche Güter geschätzt werden/ als die leibliche/ je grösserer Gehorsam solle den Oberen von dir geleistet werden. Derohalben sollest du jene Ermahnungen/ die GOTT von den Elteren gegeben/ vielmehr von den Oberen verstehen/ und ohn Vnderlaß in deinen Ohren erschallen lassen: O ihr Sohn gehorsamer eueren Elteren (und Oberen) in allen Dingen/ dann dieses gefalle sehr GOTT dem Allmächtigen. Item: verehere deinen Vatter und Mutter (und Oberen) wie dir GOTT befohlen hat/ damit du lang lebest/ und daß dir wol seye in der Erden/ die dir GOTT der Herr geben wird. Alsdann nemlich wird wahr werden/ was der weise Mann Eccles. Cap. 3. gesagt: Gleichwie einer/ der grosse Schätz samlet/ also wird seyn derjenige/ welcher die Elteren (und Oberen) verehret. Hergegen aber der seine Elteren (und Oberen) betrübt/ wird allezeit verachts/ und unglücklich seyn.

Der dritte Theil.

Was für Mittel zu Erhaltung der Brüderlichen Lieb anzuwenden.

Auß vielen will ich nur zwey/ aber meines Erachtens/ die fürnehmste/ auferwehlen.
Das erste ist/ daß du alle unordenliche Lieb
und

und Begierd der zeitlichen Güter hinweg zu legen dich befließest; dann auß dieser als auß einer Wurzel entspringen alle Laster / durch welche die Brüderliche Lieb verlest wird / wie / neben der täglichen Erfahrung / gar klärlich andeut der H. Jacobus am 4. Cap. da er sagt: Woher entspringen Krieg und Jamet unter euch / als allein auß eueren Begierlichkeiten? Eben dieses bezeugt auch der H. Chrysostomus in einer Sermon / da er sagt: Wir werden in dem anderen Leben allezeit uns erfreuen / weil außgehoben worden seyn die Kalte zwey Wort: **Wein und Dein:** welche alles Ubel in die Welt einführen / und unzählbare Krieg verursachen. Und ist ihm in der Warheit nicht anders. Dann wann wir nichts anders / als Gott / und den Göttlichen Willen begehren und suchen / so wurden wir leicht durch die Brüderliche Lieb unter einander verknüpft werden / weil nach gemeiner Lehr der Weltweisen / wann zwey Ding mit der dritten Sach ein seyn / auch unter ihnen selbst leichtlich vereinigt werden. Also haben solches in dem Werck erfahren die erste Christen / von welchen der H. Lucas in den Apostolischen Geschichten also schreibt: Die glaubige Schaar aber hatte ain Hertz / und ain Seel; und keiner auß ihnen sagte / daß etwas auß denen Dingen / die er besaß / sein gehörte / sonder es ware alles gemein. Recht und wohl darobalben kan ich dir mit dem Gottseligen Thoma von Kempis zusprechen / und sagen: Höre auß zu begehren / so wirst du auß hören dich übel zugehaben. Oder damit ich es dir noch klärer sage: die
Lieb

Lieb wird kommen in das Haus/ so bald man treibt Begierd hinaus.

Das andere Mittel ist/ daß du dich befließest/ in allen Menschen die Person Gottes anzusehen/ und zu diesem Ziel kräftiglich glaubest/wahr zu seyn/was Christus bey dem H. Matthäo gesagt: Was ihr einem auß meinen Geringsten thun werdt/ das habe ihr mir gethan. O wie ehrenbierig/ wie gehorsam/ wie willig und freygebig würdest du seyn/ wann dir offenbahret wäre worden/ daß mit einem jeden auß deinem Neben-Menschen die Gottheit nicht anderst/ als mit Christo vereiniget wäre! wie sorgfältig würdest du verhüten/ daß du ihne mit keinem Wort oder Werck verletzest! Mit gleicher Sorg aber sollest du auch jezt mit deinem Neben-Menschen handeln/ weil der Allmächtige Gott alle ihm erzeigte Dienst und Lieb/ oder herentgegen alle geschene Unbild und Verletzung nit anderst belohnen/ oder straffen wird/ als wann du es der mit Gott vereinigten Menschheit geleistet hettest. Dieses Mittel hat mit ihrem sonderen Ruh und Trost gebraucht die H. Catharina von Genis/ welche/ als sie von ihren Elteren/ wie auch auß dero Befehl und Anmahnung von anderen Hausgenossen sehr hart und schmählich gehalten wurde/ hat sie ihr fürgenommen/ in dem Vatter Christum/ in der Mutter unser liebe Frau/ und in den anderen Hausgenossen die H. Aposteln anzusehen; dardurch sie dann also gestärckt worden/ daß sie alle Schmach und Unbild/ die ihr von obgemeldten Personen seyn zugefügt worden/ ohne sonderen Schmerzen/ und mit höchster Gedult/ ja wol auch Frölichkeit gelitten. Diesem Exempel/ befließe dich dero

derohalben / auch nachzufolgen / so wirst du auch gleiche
Wüerckung erfahren / und die obangedeute Werck der
Brüderlichen Lieb gegen allerley Stands-Personen
ohne sonderbare Beschwärmuß erzeigen.

Beschluß.

¶ Damit ich derohalben diese mein ganze Lehr beschließ
se / so ermahne ich dich / Philothea, und sprich dir
zu mit den schönen Worten des H. Joannis / da er zu
seinen Jüngern gesagt: Meine Kindelein / liebet
unter einander nicht allein mit dem Wort und
Zungen / sonder mit dem Werck und Wahrheit.
Oder aber mit den Worten des H. Pauli / da er zu den
Collossensern am 3. Cap. also spricht: So ziehet nun
an / als die Auserwöhlten Gottes Heiligen /
und Geliebten / herzliches erbarmen / Freunds-
lichkeit / Demuth / Mäßigkeit / Gedult / über-
traget an einander / und vergebet / wann ei-
ner ein Klage hat wider den anderen / gleich
wie der Herr euch vergeben hat. Vor al-
lem aber / so habt unter euch die Liebe / die
da ist ein Band der Vollkommenheit (und
des Orden Stands.) So oft du derohalben
O Philothea, dein Gürtel / mit welcher du um-
gürtet bist / anschauest / oder anrührest / so bilde dir ein
als wann dein Bräutigam zu dir sagte / was er ein-
mals zu seinen Jüngern gesagt hat / nehmlich: Das
ist mein Gebott / daß ihr unter einander lie-
bet / gleichwie ich euch geliebt hab. In die-
sem wird man euch für meine Jünger (oder mein
Braut) erkennen / wann ihr aneinander liebet
werd. Fasse derohalben ein steiffen Fürsatz / dieses
Gebott

Gebott auff das fleißigste zu erfüllen/ und schreye auff mit dem H. Paulo: Wer wird mich absonderen von der Liebe Christi (und meines Nächsten/ den er mir zu lieben so offi befohlen hat?) Ich bin vergrüß/ daß mich weder das Leben/ weder der Todt; weder die Engel/ noch die Fürsten dieser Welt; weder die gegenwärtige/ noch zukünftige Vbel/ noch ein einiges Geschöpf wird von dieser Lieb absonderen können. Diese Lieb derohalben/ gleichwie ich dir von grund meines Herzens wünsche/ also bitte ich den H. Geist/ als einen Brheber aller Lieb/ er wolle dir und allen anderen Mitschwesteren ihre Herzen mit dieser Lieb ganz erfüllen. Schreye derohalben auff mit der H. Catholischen Kirchen: Komme / O H. Geist/ erfülle die Herzen deiner Glaubigen/ und zünde in ihnen an das Feuer deiner/ und des Neben Menschen Lieb/ damit sie mittels dieser Lieb allhie einhellig dir dienen/ und dich loben können/ und also letztlich würdig werden/ dich mit allen Heiligen in alle Ewigkeit zu lieben/ und zu benedeyen/
Amen.



Anderer Theil.

M

Zehens